

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 7

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 7

Basel, 16. Februar

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Benne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die Schießanleitung für die Feldkanone 1917. — Des Leutnants Aufgabe. — Die Fremdenlegion im Felde. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

5. Die Lehren des italienischen Kriegsschauplatzes.

Der große Erfolg der deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen Front ist natürlich in Frankreich und England umso weniger unbeachtet geblieben, als man ja von ihm in der Weise direkt betroffen worden ist, daß eine namhafte Truppenverschiebung von der westlichen zur italienischen Front hat vorgenommen werden müssen. Es ist daher begreiflich, daß man sich dieses Gegenstandes in einem weiteren Maße bemächtigt hat und namentlich die Lehren diskutiert, die man aus dem Ergebnis der deutsch-österreichischen Offensive glaubt ableiten zu müssen. Da es für Dritte immer interessant ist, zu vernehmen, wie Selbstbeteiligte über eine kriegerische Aktion denken, so geben wir in Folgendem eine französische Anschauung hierüber wieder.

Die erste und wichtigste Lehre, die man aus dem Verlauf der deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen Front ziehen kann, ist die absolute Unmöglichkeit im modernen Kriege durch eine Durchbruchsschlacht zu einem entscheidenden Ergebnis zu kommen. Die Schlacht vom 24. Oktober am Isonzo ist doch das ausgesprochenste Beispiel eines Frontdurchbruchs, bei dem nicht nur eine italienische Armee, die zweite, vollständig vernichtet worden ist, denn sie ist seit damals nicht mehr auf der Bildfläche erschienen, sondern auch die rückwärtigen Verbindungen der Nebenarmee, der italienischen dritten, so unterbrochen worden sind, daß eine recht kritische Situation entstanden ist. Aber, obgleich man kaum einen durchschlagenderen Erfolg erwarten kann, vermag sich der Besiegte 100 Kilometer weiter zurück auf einer neuen Verteidigungslinie einzurichten und von neuem zu stellen. Man mag dieses Tiefenmaß als den Maximalerfolg ansehen, der durch einen Durchbruch zu erreichen ist, aber an die Beendigung eines Krieges durch einen solchen Schlag ist nicht zu denken.

Die ererbten Begriffe von Sieg und Niederlage haben im gegenwärtigen Kriege fast gar keinen Sinn mehr. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Gleichgewichtsspiel der Kräfte und die strategischen Operationen sind nur Modifikationen dieser Kräfte bald in diesem, bald in jenem Sinne. Aber sie bleiben immer nur beschränkte Modifikationen, bis zu dem Moment, in dem sich eine der Parteien

in einer notorischen Unterlegenheit befindet; denn dann muß dieses Gleichgewicht der Kräfte unwiderruflich zusammenbrechen. Doch ist es sehr schwer zu bestimmen, in was diese Unterlegenheit besteht; weder die an Streitern noch die an Material genügen, um den Gleichgewichtsbruch auszumachen. Einer der beiden Gegner muß auf seinen Siegerwillen verzichten.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist darum keine durchgreifende Entscheidung entstanden, weil der Besiegte die Kraft gehabt hat, sich nach drei Wochen wieder auf einer neuen Linie zu stellen. Aber dem Gegner sind durch einen Sieg doch beträchtliche Vorteile erwachsen. Diese Vorteile bestehen in verschiedenem. Ludendorff hat als solche Vorteile die Beseitigung der Bedrohung von Triest und eine beträchtliche Frontverkürzung angeführt. Man darf wohl noch beifügen die Schwächung des italienischen Heeres in materieller und moralischer Beziehung, die Besitznahme von Vorräten nützlichster Art und ein Zuschlag eigenen Selbstvertrauens, der vom Generalstab und der Presse in höchst geschickter Weise ausgenützt worden ist. In letzter Linie kommt noch hinzu, daß der Zwang Deutschlands, einige Divisionen an die italienische Front schicken zu müssen, dadurch kompensiert worden ist, daß auch die Franzosen und Engländer zu einem gleichen Vorgehen genötigt worden sind. Es ist zu wünschen, daß diese Streitkräfte in manövrierfähigem Zustand bleiben, was dadurch garantiert zu sein scheint, daß zum mindesten ein Teil davon einen Verteidigungsabschnitt an der Piave besetzt hat.

Aus allen diesen Gründen hat am 10. November eine zweite Schlacht begonnen, die sich gegenüber der ersten wesentlich unterscheidet. In dieser zweiten Schlacht geht der Feind etappenweise vor, indem er jeweils eine Stellung nimmt und sich dann in dieser fortifikatorisch einrichtet. Es ist also das gleiche Verfahren, das von den britischen Truppen in Flandern praktiziert worden ist. Diese Einzelschläge sind bald auf dem österreichischen rechten Flügel, bald im Zentrum geführt worden. Aber dieser Wechsel in den Angriffsobjekten läßt doch zwei bestimmte Tatsachen erkennen. Die erste besteht darin, daß seit der Besetzung des Monte Tomba durch französische und des Montello durch britische Truppen hier kein weiterer deutsch-österreichischer Angriffsversuch mehr stattgefunden